

doch bedeutungsbasiert lernen: vom Ankerpunkt zur übertragenen Bedeutung

Ein gutes Beispiel für konzentrische Anordnung von Varianten einschließlich Evidenz aus dem Erstspracherwerb zur Bewältigung der Übergänge von konkreten zu abstrakten Gebrauchsweisen:

Doch „Aktualisierer in Widerspruchsfunktion“ – doch ruft Wissen (zuvor Gesagtes oder Bekanntes) in Erinnerung (E), wenn es im Zusammenhang mit einer Nicht-Übereinstimmung steht, also ein Widerspruch vorliegt (W). Die „konzentrischen Schalen“ wären dann so anzuordnen:

- 1.1 Doch!!! → Widerspruch zu einem zuvor gesagten nein/nicht.
- 1.2 Ich gehe **doch** (lieber) raus!!! → Widerspruch (1) zu vorher geäußertem (E.) Verbot (Plan).
- Ü Er sollte arbeiten, doch er wollte nicht. → Widerspruch zu vorher erwartetem (E) Verhalten
- Ü Kuck doch mal! → Erinnerung an vorgängige Aufforderung + Widerspruch zu Nichtbefolgen.
- Ü Du sollst doch nicht xyz!! → Erinnerung an bereits Gesagtes + Widerspruch zu Verhalten.
- 2.1 Du kommst doch morgen? → Erinnerung an zuvor Vereinbartes + W zu evtl. Absage
- 2.2 ..., ich bin doch krank. → Erinnerung an hörerseitiges Wissen + W. zu evtl. Vergessen
- 2.3 Setzen Sie sich doch! → (Pseudo)Erinnerung/Wiederholung + W zu sichtbarem Verhalten

Die Widerspruchsfunktion dominiert die beiden Beispiele (1.1, 1.2), die von Kindern zuerst erlernt werden, kann also als die Basisbedeutung angenommen werden, wobei ja ein Widerspruch insofern schon die zweite Funktion enthält, als er sich auf etwas Vorgängiges beziehen MUSS. Die zweite Funktion von *doch*, an ein vorausgehendes gemeinsames Wissen zu appellieren (es in Erinnerung bringen), kommt in den weiteren Verwendungen immer mehr zum Tragen, bleibt aber mit einem – mehr impliziten – Widerspruch verbunden. Genau im Übergang (Ü) vom Schwerpunkt auf dem konkreteren (W) zum abstrakteren (E) Bedeutungsanteil liegen mit der Ermahnung bzw. ungeduldigen Aufforderung Äußerungstypen, die mit Sicherheit zu hochfrequenten Inputs / Äußerungen von Kindern gehören.

Ebensowenig zufällig wird, solange die Widerspruchsfunktion dominiert, **doch** betont, wenn die Erinnerungsfunktion dominiert bleibt es unbetont. Testen kann man das, indem man Setzen Sie sich doch. – Setzen Sie sich **doch!** nebeneinander hält oder auch umgekehrt: *Ich gehe **doch** ins Kino*. neben *Ich gehe doch ins **Kino***.

Vergleiche auch: „Das ist ja Peter!“ ↔ „Das ist doch Peter!“, „Das ist ja super.“ ↔ „Das ist doch super.“ → Eine gewisse Überraschung ist immer ausgedrückt, wobei „ja“ ein „da stimme ich zu; wie wir beide wissen“ impliziert, „doch“ eher ein „das sage ich dir, damit du es nicht übersiehst!“.

Andere Fragen, die aber das hier Geklärte nicht beeinträchtigen:

- Der Grund für die komplementäre Distribution mit „nein“ („Weigerung“).
- Abgrenzung gegen das überlappende „aber“ („Kontrast“) → Er hat kein Geld. Aber/Doch er kauft sich ein Auto. Hier gibt es ff. Möglichkeiten:
 - *doch* betont das Unangemessene der Handlung stärker, aber wirkt neutraler (drückt weniger Sprecherurteil aus)
 - bei *aber* gegenüber *doch* liegt außerdem ein Registerunterschied vor, denn zumindest im gesprochenen Deutsch gehört das *aber-doch* einer gehobenen Sprache an.